

Die ganze Vielfalt des Klarinetts

Das Ausserschwyzer Ensemble 4 Clarinets spielte gestern in Hurden auf und zog alle Register seines Könnens.

von Paul A. Good

Die Kapelle in Hurden hätte am gestrigen Ostermontag mindestens doppelt so gross sein müssen, um alle Zuhörer aufnehmen zu können. Das Interesse am Klarinettenkonzert des Ensembles 4 Clarinets, das auf Einladung der Verantwortlichen des Hotels «Rössli» stattfand, war riesig. Nicht oft hat man die Gelegenheit, sich die Vielfalt und Spannweite der Klarinetteninstrumente vor Augen und Ohren führen zu können. Die instrumentale Auswahl reichte von der Klarinette über das Bassethorn und die Bassklarinetten bis hin zur Kontrabassklarinetten.

Von klassisch bis jazzig

Das Konzert begann mit zwei Kompositionen von Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791), der den dunklen, zarten und mischfähigen Klang des Bassethorns sehr liebte. Zuerst wurde ein «Divertimento» in fünf Sätzen für drei Bassethörner, gespielt von Rahel Trinkler, Gabriel Schwyter und Urs Bamert, aufgeführt, gefolgt vom «Adagio» für drei Bassethörner und zwei Klarinetten, bei dem das vorherige Trio durch Christoph Marty und



Vier Klarinetten und eine Bassklarinetten zauberten ein eindrückliches Klangbild herbei.

Bild Paul A. Good

Thomas Schalch, dem einzigen Amateur im hochkarätigen Ensemble, ergänzt wurde.

Dann wurde es jazziger. Mit «Walking the Dog» aus dem Filmmusical «Shall We Dance» von George Gershwin (1898–1937), arrangiert von Rahel Trinkler, zeigte das Ensemble, dass es auch in diesem Genre überaus versiert

ist. Die groovige und nicht einfach zu spielende Suite «The Clarinet Connection» von Rolf Kühn (*1929) bewies eindrücklich das grosse Können der Protagonisten, die ihre Instrumente mit sehr viel Gefühl und Emotionen spielten.

Der offizielle Schluss des Konzerts war der Schweizer Volksmusik

gewidmet. Mit der «Alpenrösli-Polka» des Entlebuchers Ferdinand Lötscher (1842–1904) stellte das Ensemble seine Versiertheit noch einmal unter Beweis. Der stürmische Applaus des Publikums wurde noch mit der «Pizzicato-Polka» von Johann Baptist Strauss (1825–1899) belohnt – für einmal geblasen und nicht gezupft.